Kinder von Patienten sind gefährdet

In dieser Studie wurde untersucht, ob Kinder von Patienten mit Angststörungen und/oder Depression selbst ein erhöhtes Risiko haben, im jugendlichen Alter an einer psychiatrischen Störung zu erkranken.

Hierzu wurden Kinder (5–25 Jahre) eingeschlossen, deren Eltern entweder simultan an einer Depression und einer Panikstörung (n=137), isoliert an einer Panikstörung (n=26), isoliert an einer Depression (n=48) oder an keiner psychiatrischen Erkrankung (n=80) litten. Die Kinder wurden bei Einschluss in die Untersuchung sowie nach fünf und zehn Jahre systematisch untersucht mit dem Ziel, inzwischen aufgetretene Erkrankungen zu diagnostizieren.

Es zeigte sich, dass Panikstörungen bei den Eltern ein erhöhtes Risiko für Angststörungen sowie ein vermindertes allgemeines Funktionsniveau bei den

Kindern prädizierte, auch wenn der potenzielle Einflussfaktor „elterliche Depression“ kontrolliert wurde. Im Gegensatz hierzu prädizierte das Bestehen einer Depression bei den Eltern eine (deutlich) höhere Rate von affektiven Störungen, Störungen des Sozialverhaltens und Substanz-assoziierte Störungen, einhergehend mit einem reduzierten globalen Funktionsniveau, mit mehr Schulversagen und mit einer erhöhten Rate an psychiatrischen Hospitalisationen. Die Raten an Depressionen beziehungsweise Angststörungen bei den Kindern bewegten sich in dem 10-Jahres-Follow-up zwischen 20 % und 50 %.

Kommentar: Diese Studie zeigt eindrucksvoll das deutlich erhöhte Risiko von psychiatrischen Erkrankungen bei Kindern von Patienten mit einer Depression und/oder Angststörung. Unabhängig von der Ursache dieses erhöhten Risikos (Genetik? Umfeld? Beides?) sollten Kinder von Erkrankten sorgfältig psychiatrisch evaluiert werden, damit bei dem – wahrscheinlichen – Auftreten einer psychiatrischen Störung früh interveniert werden kann, um so einer Chronifizierung vorzubeugen. Prof. Dr. med. Hans-Peter Volz

Hirshfeld-Becker DR et al. Psychopathology in adolescent offspring of parents with panic disorder, major depression, or both. A 10 year follow-up. *Am J Psychiatry* 2012; 169 (11): 1175–84

Angstniveau und Rauchverhalten

Diese Studie ging der Frage nach, ob Probanden, die mit dem Rauchen aufgehört haben und abstinent bleiben, ein höheres Angstniveau aufweisen als jene, die wieder rückfällig geworden sind.

Um diese Frage abzuklären wurden 491 Probanden, die eine strukturierte Raucherentwöhnung durchliefen, für sechs Monate weiter beobachtet. 68 Probanden blieben abstinent, 423 begannen wieder zu rauchen. Entgegen der landläufigen Annahme zeigte sich, dass in der abstinenten Gruppe das Angstniveau im Vergleich zum Ausgangswert (mäßig) abfiel, während sich das Angstniveau in

der Rückfallgruppe (deutlich) erhöhte, besonders wenn zusätzlich eine komorbide psychiatrische Erkrankung bestand und/oder wenn als Hauptgrund für das Rauchen ein dann besserer Umgang mit Stress angegeben wurde.

Kommentar: Hintergrund dieser Fragestellung war, dass immer wieder die Reduktion des Stress- und Angstniveaus bei Nikotin-

konsum als Grund für das Rauchen angegeben wird. Die Daten dieser Studie widersprechen der Annahme, dass Rauchen als „Stress-Reliever“ wirkt, vielmehr generiert ein gescheiterter Abstinenzversuch erhöhte Angst. Prof. Dr. med. Hans-Peter Volz

McDermott MS et al. Change in anxiety following successful and unsuccessful attempts at smoking cessation: cohort study. *Brit J Psychiatry* 2013; 202: 62–7

Weitere Infos auf springermedizin.de

CME-Fortbildung: Panikstörung – Plötzliche Angst aus dem Nichts

in: DNP 12/2012
von: Rolf-Dieter Stieglitz, Hans-Peter Volz
Zertifiziert bis: 3.12.2013
Medien Format: e.CME, e.Tutorial

Eine der wichtigsten Angststörungen ist die Panikstörung. Nach Lektüre dieser Fortbildungseinheit kennen Sie Charakteristika und Diagnosekriterien, psychotherapeutische Verfahren und medikamentöse Therapien zur Behandlung von Panikstörungen. Noch bis zum 3.12.2013 können Sie in der Springer e.Akademie

an dieser zertifizierten Fortbildung teilnehmen und 2 bis 3 CME-Punkte erwerben.

Diesen Fortbildungskurs finden Sie, indem Sie unter

► www.springermedizin.de/eAkademie die ID-Nummer 3668060 in die Suche eingeben.